

Paibacher Zeitung.



Nr. 213.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen fr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

S. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. September d. J. S. E. königliche Hoheit den Prinzen Maximilian, Herzog in Baiern, zum Ritter des Ordens vom goldenen Bließe allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 16. September 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bios in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 122 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 30. August 1875 betreffend die Aufhebung der griechisch-orientalisch-theologischen Lehranstalt in Czernowitz und die Errichtung und Einrichtung der griechisch-orientalisch-theologischen Facultät an der czernowitzer Franz Josephs-Universität.

(Wr. Ztg. Nr. 212 vom 16. September.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Das Illustrierte wiener Extrablatt vermahrt sich energisch gegen die Zumuthung, als habe es je die Personalunion mit Ungarn befürwortet oder Deal verunglimpfen wollen. Nur die Aufstellung von Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn werde das Blatt für zulässig erklären, wenn Ungarn auf seinen unannehmbaren Forderungen beharrt.

Die Neue freie Presse wendet sich gegen die Auslassungen des Vaterland, welches die Unternehmung der in Frankreich geplanten conservativen Bank perhorrescirt und vor dem Ankauf deren Actien warnt. Es sei natürlich, daß sich die Feudalpartei einer bestimmten Form der Gütervereinigung widersezt, weil sie dieselbe als einen Ausfluß liberaler Anschauungen haßt und verabscheut.

Die Vorstadt-Zeitung sieht in der That- sache, daß sich die Prinzen von Orleans für die Republik erklärt haben, nichts als ein geschicktes Manöver, weil denselben dadurch die einzige Möglichkeit geboten wird, einen Theil des Ansehens wieder zu erlangen, das ihnen bereits völlig abhanden gekommen war.

Der Anschluß der orleanistischen Prinzen an die republikanische Partei, von welchem die France Kunde gegeben, scheint der Presse ein ehrlicher zu sein. Allerdings wäre, sagt das Blatt, dieser Entschluß einem selbstthätigen Motive entsprungen, denn einerseits bietet sich den Orleans nicht die mindeste Aussicht, als Kronpräsidenten zu reussieren, andertheils wäre eine

Restauration des „Empire“ gleichbedeutend mit einer abermaligen Confiscation des orleanistischen Vermögens. Darum werden sie lieber gute Republikaner.

Das Fremdenblatt beschäftigt sich mit der Stellung der Bonapartisten zur republikanischen Regierung in Frankreich. Die Abfertigung, welche dem Vice-Admiral de la Roncière le Noury zu theil geworden, sei ein Beweis dafür, daß die Regierung Mac-Mahons die erste Pflicht einer conservativen Regierung zu erfüllen wisse, nemlich die Pflicht, sich selbst zu erhalten.

Das Neue wiener Tagblatt glaubt, daß selbst nach der Niederwerfung des Aufstandes die orientalische Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden könne. Allerdings werde die Lösung dieser Frage sich nicht stürmisch, dafür aber um desto sicherer vollziehen.

Ueber die Insurrection in Bosnien und der Herzegowina äußert sich das Blatt dahin, daß den Insurgenten, auch wenn sie einzelne kleinere Vortheile erringen, jedenfalls nicht mehr auf die Beine zu helfen sei, — sie können nicht mehr erkämpfen, als die schlechteste Niederlage.

Das Neue Fremdenblatt hält die Situation in Serbien für sehr bedenklich. Gelingt es den künftigen Ministern nicht — sagt das Blatt — bei der Adressdebatte abermals den Sieg davonzutragen, spricht sich die serbische Stupschina im kriegerischen Sinne aus, dann wird es unmöglich sein, der Kriegsbegeisterung des serbischen Volkes weiter Fesseln anzulegen.

In einer Besprechung der Chancen des südslavischen Aufstandes führt der Romanul aus, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nur Rußlands Beistand der Insurrection zum Siege verhelfen könne. Da aber dieser Staat entschlossen scheine, sein Bündnis mit den beiden andern Kaiserreichen aufrecht zu erhalten, so könne Serbien, trotz der in der Thronrede des Fürsten Milan den serbischen Stammesgenossen versprochenen Hilfe, vorläufig nicht daran denken, sich in einen offenen Kampf mit der Pforte einzulassen.

Der Monitorul vom 12. d. Mts. setzt den Nachrichten auswärtiger Blätter, nach welchen der Cultusminister Majorescu, bei seinem Aufenthalte in Berlin, eine Adresse vieler Actionäre der rumänischen Eisenbahngesellschaft entgegen genommen habe, ein sehr formelles Dementi entgegen. Damit erscheinen auch die Unwahrscheinlichkeiten abgelehnt, welche diese Adresse angeblich enthalten habe. Dagegen sei es richtig, daß der Cultus- und Unterrichtsminister Majorescu, bei seiner Anwesenheit in Berlin seinen Kollegen vom Ressort der öffentlichen Arbeiten vertreten, und sich mit der unglücklichen Eisenbahnfrage beschäftigt hat. Um

diese Frage endlich ein für allemal zu erledigen, hat die rumänische Regierung sich entschlossen, dem Senat und der Kammer bei ihrem nächsten, im September erfolgenden Zusammentreten, ein Project vorzulegen, um die ganze ehemals Stroussberg'sche Eisenbahn zurückzukaufen. Mit einem Worte, die Regierung will sämtliche Schulden der Eisenbahngesellschaft bezahlen und dann für die Stammactien einen gewissen Preis bieten. Damit würde diese, nachgerade für Rumänien schon widerwärtig gewordene Angelegenheit aus der Welt geschafft werden, immer vorausgesetzt, daß zuerst die rumänischen Kammern und dann die Berliner Actionäre den Vorschlag annehmen.

Der Istok mißt der serbischen Thronrede eine unzweifelhaft kriegerische Bedeutung bei. „Caesar locutus est!“ ruft er aus. Die höchste Ungebuld bemächtigte sich der Christen, die Aufregung stieg bis zum Himmel empor. Alles wartete gespannt auf das Fürstwort. Der Fürst sagte, er zähle auf die Unterstützung des Volkes und bezeichnete ohne Umschweife die Lage Serbiens als sehr schwierig. Der Fürst constatirte die Beunruhigung des Volkes an den Grenzen, wo man mit Waffen die Sicherheit des Landes überwachen müsse. Die Leiden der Rajahs, die Ansammlung von Militär an unseren Grenzen, die Verschlimmerung der Lage, das Bedürfnis, Gegenmaßregeln zu ergreifen; alles dies ist deutlich ausgesprochen worden. Wiewol es Gebrauch der Diplomatie ist, durch Worte die Gedanken zu verbergen, und wiewol gerade jetzt die Worte wohl erwogen werden mußten, hat doch der Fürst so gesprochen, wie der serbische Herrscher jetzt sprechen mußte. Diese aufrichtige Erklärung wird mit Dank aufgenommen werden. Jetzt hat die Kriegsbegeisterung nur zunehmen können, das Volk weiß jetzt, daß die Türken mit aller Macht gegen den Aufstand, der zu dem Zwecke unternommen wurde, um eine Vereinigung der Provinzen mit Serbien zu bewerkstelligen, zu unterdrücken suchen; das Volk hörte die Kunde von der erfolgten Anhäufung von Truppen an unserer Grenze. Was bleibt Serbien jetzt zu thun? Kann es zugeben, daß der Türke unsere Brüder ausrotte?

Kann es ruhig zusehen, wie wir bedroht werden? Hatten unsere Großväter so gehandelt? Das Volk war schon vor der Thronrede kriegerisch gesinnt. Jetzt, wo der Fürst die Unerträglichkeit der Lage constatirt, gehen die Wellen patriotischer Begeisterung höher als je zuvor. Wir müssen in den Krieg — denn, was riskieren wir? Serbiens Bestand ist gesichert, denn Europa braucht Serbien. Selbst England gibt zu, daß Serbien Europa mehr Nutzen gebracht hat, als alle Provinzen der Türkei. Aber so fortzubestehen, wie jetzt, ist unmöglich. Was sollen wir conservieren?

Feuilleton.

Eine Waise.*

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen legte seine Hände vor die Brust, eine dunkle Blut stieg ihm in das Antlitz.

„Frau Baronin, warum liegen Sie mich nicht zu Ende sprechen? Nicht Liebe wollte das „Komödiantenkind“ Ihnen anbieten, doch dankbarer Gesinnungen kann ein solches Wesen immerhin fähig sein!“

Es entstand eine peinliche, lange Pause. Die Dame des Hauses erhob sich: „Sie können sich auf ihr Zimmer begeben, erst morgen erwarte ich meine Richte zu rüd, somit haben Sie heute keine Pflichten zu erfüllen, Sie sind sich selbst überlassen.“

Thea wandte sich mit einer Verbeugung von der Dame: „Wissen Sie, Frau Baronin, wer mein Vater war?“

„In dem Auge der Baronin blitzte es auf. „Nein!“ Es war ein hartes, entschiedenes, kaltes „Nein.“ Die Lippe sprach es frei aus, dennoch schloß es eine Lüge in sich.“

Kaum hatte Thea den Salon verlassen, so sank die Frein von Dornel auf den Sessel zurück, sah nach dem Diwan hin, wo vorhin Bruno lag; er war leer, der junge Mann hatte das Gemach verlassen.

Die Frein sprach zu Graf Heinrich: „Das Gesicht des Mädchens verläugnet seinen adeligen Vater

nicht. Thea würde keinem Salon Unehre machen, in ihrer Erscheinung liegt wahrhaftig etwas Blendendes.“

Gedankenvoll stützte Graf Heinrich das Haupt auf die Marmorconsolle, welche eine prächtige Vase mit künstlichen Blumen zierte.

„Ich glaube, dem Bettelkind wird man nichts fühlen lassen können, denn, man ist hochmüthig geworden; keine Spur von einem Nonnengesicht oder einer Höflichen Erscheinung,“ murmelte er vor sich hin.

Als Thea durch das anstoßende kleine Zimmer eilen wollte, erwartete sie Bruno. Nachdem die Waise den Salon betrat, hatte sich sein Auge auf das schöne Antlitz geheftet, sich nicht wieder von demselben gewendet. Was war aus dem rofigen Kinde geworden? — Verjunken, entschlafen war er längst, der Märchentraum, der Kindheit; doch es dämmerte bisweilen herüber aus dem Sagenreich. Das Morgenroth jener Tage hatte noch einen Strahl für die Gegenwart.

„Bruno! Thea!“ sprachen die Lippen aus.

Der herbe Zug um den Mund des Mädchens verschwand, wie von geheimnißvollen Naturgewalten getrieben, es reichte Bruno beide Hände hin.

Bruno sagte: „Zwölf Jahre hatten das kleine Mädchen verwandelt, ich erkannte es kaum wieder. Nicht alles auf Erden entfaltet sich während einer so langen Zeit zur herrlichen Blüte; aus mir ist ein wellkendes Reis geworden, noch wenige Monate und die Grusi meiner Ahnen schließt sich über meine vergängliche Hülle!“

Thea vermochte nicht zu antworten; sie fühlte, wie wahr jene Worte waren, daß die Erfüllung nicht ausbleiben konnte.

„Mein Gott, was hat diese Verwandlung hervorgerufen?“ fragte sie tief erregt.

„Drei Jahre trage ich den Keim des Todes in mir. Ich weiß es, ich muß und werde bald sterben, es gibt keine Hilfe für mich, doch lassen wir das. Niemand kann den finstern Gast von mir fern halten, der mit Riesenschritten an mich herankömmt. Haben Sie zuweilen an den Knaben gedacht, der ihnen versprach, wenn er groß geworden, schöne Kleider zu kaufen und alles, was das kleine Herz noch mehr begehrt?“

„Ich habe an ihn gedacht, mich gesehnt, ihn wieder zu sehen. Er allein war gut und lieb gegen die arme Waise.“

Thea vermochte kaum die Thränen zurückzuhalten. In diesem Moment öffnete sich die Salonthür.

„Ach, ich störe soeben die freudige Erkennungs-scene?“

Das junge Mädchen wandte sich um zu Otfried, der mit gekreuzten Armen vor beiden stehen blieb.

„Herr Graf! Ihre Erscheinung stört weder mich, noch den Herrn Baron Dornel; sein Anblick hat einen warmen Strahl in das Herz der Verwaisten gesenkt. Er war einst dem Kinde gut, und was damals mich zu dem Knaben zog, es erfüllt mich auch jetzt mit einiger Sympathie für den Jüngling, es ist lauterer Dankbarkeit.“

Thea hielt inne. Der Ausdruck des Spottes in dem Gesichte Otfrieds machte sie erröthen; denn als er mit wenig zurückgehaltenem Sarkasmus entgegnete: „Sie scheint bei Ihnen eine große Rolle zu spielen? Schade, daß Sie mit Ihren Gefühlen überall so schlecht antommen! Meine Schwester gab es Ihnen deutlich zu verstehen, daß ihr an Dankbarkeit und Liebe wenig gelegen sei,“ rief das Mädchen: „Baron Bruno hat mich auch jetzt freundlich begrüßt! Ich vergesse keinen Augenblick die tiefe Klust, die zwischen einem Komödiantenkind und

Den ökonomischen Abgrund, die Abhängigkeit von der Pforte oder von den Drohungen der dienstfertigen Consuln, die leeren Staatskassen, die kulturelle und industrielle Unfertigkeit? Serbien ohne Bosnien und Herzegowina ist ein Vogel ohne Flügel, es muß vor Hunger sterben oder von Tigern zerfleischt werden. Gewinnen können wir aber viel. Will man ja schon Bosnien und der Herzegowina eine quasi-Selbständigkeit geben! Tritt Serbien in den Krieg, so wird uns die Diplomatie augenblicklich Bosnien und die Herzegowina anbieten. Ohne Krieg bekommen wir nichts. Der grüne Tisch und die scharfe Feder wird uns nie etwas einbringen. Der gordische Knoten kann nur mit dem Schwerte zerhauen werden. Wird aus Bosnien und der Herzegowina ein drittes Fürstenthum gebildet, dann sind wir verloren. Diese Eventualität kann man nur durch Krieg vereiteln. Da übrigens die europäische Presse Sympathien für uns hat, so kann von einer Intervention gar keine Rede sein. Daran soll man in Kragujevac denken. So lange die Regierung für Freiheit und Krieg ist, wird dieselbe der Diplomatie zum Trotz vom Volke gestützt werden. Europa wird niemandem helfen — können wir uns befreien — so wird es die Türkei nicht stützen wollen. Vorwärts also! Nur der Krieg kann uns Zukunft geben.

Reformpläne der Türkei.

Die „Independance belge“ bringt einen kaiserlichen Ferman, welcher aus Anlaß der im türkischen Reich ausgebrochenen Unruhen Reformen verspricht und den Unterthanen alle Wohlthaten eines geordneten Staatswesens in Aussicht stellt. Der Ferman lautet:

„Ferman an alle Generalgouverneure in den Vilajets.“

Es ist zweifellos, daß die Wohlfahrt und die Entwicklung des Landes zur allgemeinen Grundlage die Sicherheit des Vermögens, der Ehre und des Lebens haben. Diese kann nur eine gute Verwaltung und eine unparteiische Justiz bieten, und dahin spricht sich auch der von uns an den Großvezier gerichtete „Hatt“ aus. Dieser besagt nemlich: Da die gute Führung der Geschäfte unseres Reiches, die Wohlfahrt des Landes und das Wohlgehen der Bevölkerung der Gegenstand unserer beständigen Sorge sind, so ist es unser fester Wille, daß ein wirksamer Schutz und eine absolute Gerechtigkeit allen Klassen derselben ohne Unterschied zugesichert werden, derart, daß die Ehre und das Recht eines jeden geschützt bleiben.

Das Justizministerium ist eines der wichtigsten Departements. Es ist unerlässlich, daß dasselbe conform unseren wohlwollenden Bestrebungen handle.

Wir befehlen deshalb, daß diese Bestrebungen verläßt werden und ihre volle Durchführung erfahren.

Unsere Befehle und unsere neuen Instructionen werden heute nur deshalb erlassen, um die besagten souveränen Intentionen zu bekräftigen, indem sie weiter ausgeführt werden und deren Realisirung von den aufrichtigen Bemühungen abhängt, welche alle Beamte der Justiz sowohl als der Verwaltung entfalten müssen, sowohl um sie durchzuführen, als um eine heilsame Umgestaltung in ihren Ideen zu bewirken.

Alle öffentlichen Beamten und insbesondere jene, welche mit richterlichen Functionen bei den Tribunalen des Cheri und den civilen Tribunalen betraut sind, sowol in der Hauptstadt als in der Provinz, müssen all ihre Aufmerksamkeit aufbieten, damit die Proceßun-

parteiisch und entsprechend den Dispositionen des Gesetzes vom Cheri, sowie aller übrigen Verordnungen erledigt werden, damit alle unsere Unterthanen des größten Ausmaßes der Gerechtigkeit sich erfreuen. Dies ist unser entschiedener kaiserlicher Wille.

Sie werden zugleich eine Zusammenstellung aller Acte erhalten, die nach allgemeiner Kenntnis gegen die Befehle meines Reiches begangen wurden. — Nach Ankunft dieses Fermans werden Sie diese Bestimmungen mit möglichster Beschleunigung zur Kenntnis der Gerichte und der Verwaltungsbeamten bringen, sowie auch aller Unterthanen in dem Hauptort des Vilajets und der kleineren Bezirke, und Sie werden auch ihre genaue Ausführung überwachen. Selbstverständlich werden die Beamten nach ihrer guten oder schlechten Aufführung behandelt werden.

Die hohe Pforte wird Maßregeln ergreifen, um sich des regelrechten Ganges der öffentlichen Angelegenheiten zu versichern. Sie wissen, daß die geringste Verletzung oder Vernachlässigung unserer kaiserlichen Befehle Ihnen eine schwere Verantwortlichkeit zuzieht, und Sie werden daher Ihre Benehmen nach dessen möglichen Folgen einrichten. Sie werden auch der hohen Pforte alle Beamte anzeigen, welche diesen Befehlen zuwiderhandeln sollten.

Gegeben am 1. Schaban 1292. (1. September 1875.)“

Das genannte Journal theilt weiter nachstehendes Schreiben des ersten Secretärs des Sultans an den Großvezier mit:

„Euer Hoheit wissen, welche unablässige Sorgfalt Se. Majestät unser gnädiger Souverän allem zuwendet, was die Rechte, die Ehre und das Leben seiner Unterthanen, sowie die allgemeine Wohlfahrt des Landes sichert.“

Se. Majestät hat neuerdings seine väterlichen und großmüthigen Gesinnungen in seinem letzten kaiserlichen Hatt proclamirt.

Wenngleich man nun hoffen darf, daß, Dank den zu ergreifenden Maßnahmen, das vorgesteckte Ziel erreicht wird, so ist es doch nicht minder wahr, daß die Ursachen, welche die friedlichen Völkerschaften aufwühlen, zum großen Theile dem unschuldigen Benehmen einiger unfähiger Functionäre zu danken sind, und insbesondere den Expressionen, welchen sich die geringen Gefällspächter in der Hoffnung auf größeren Profit hingeben.

Freilich ist es erforderlich, daß die Einnahmen des Staates regelmäßig eingebracht werden, aber es ist ebenso wesentlich, hervorzuheben, daß diese Pflicht der Verwaltung nicht in einen Mißbrauch ausarte, so daß durch die ausbrechenden Unruhen viel größerer Schaden erzeugt wird, als die Einnahmen überhaupt eingebracht haben würden.

Deshalb besteht Se. Majestät der Sultan, daß die Generalgouverneure der Vilajets, die Präfecten der Departements, sowie alle Behörden formelle Instructionen erhalten, um sich absolut der Proceduren, von denen hier gesprochen wird, zu enthalten.

Desgleichen mögen sie vermeiden, schwerere Strafen, als die vom Gesetze dictirten, und illegale Verhaftungen in Anwendung zu bringen.

Wer diese souveränen Befehle verletzen sollte, wird strenge bestraft werden.“

Zu den Vorgängen in der Herzegowina

bringt die „Politische Correspondenz“ folgende neueste Nachrichten:

„Die Sectionen der Consularcommission scheinen bereits seit einigen Tagen Rührung mit einigen Repräsentanten der theils im Gebirge in Sicherheit befindlichen, theils in verschiedenen Abtheilungen längs der montenegrinischen Grenze mobilis Injurgenen gewonnen zu haben. Wenngleich die Injurgenen ihre Action keineswegs ganz eingestellt haben, so beschränkte sie sich in der verfloßenen Woche doch zumeist nur auf Anschläge und Ueberfälle türkischer Proviandcolonnen. In Wirklichkeit sind mehrere solcher Transporte überfallen worden und theilweise gute Beute der Injurgenen geworden. Daß es dabei nicht immer unblutig hergegangen, erklärt sich aus dem Widerstande, welchen die türkische Escorte leistete.“

Was die Behauptung des officiellen türkischen Bulletin betrifft, daß bei den letzten Zusammenstößen die Injurgenen von den Truppen überall zurückgedrängt wurden, so sind nach den gerade jetzt uns vorliegenden verlässlichen Meldungen hierüber wol einige Zweifel an ihrer vollen Richtigkeit gestattet.

Wöge man über die constanten Siegesnachrichten der Injurgenen auch wie immer denken, so steht doch das eine heute fest, daß gerade bei den letzten Begegnungen der türkischen Truppen mit den Injurgenen in der Richtung zwischen Trebinje und Bilekt das Kriegsglück den ersteren nicht gelächelt hat. Die Niederlage, die Nedjib Pascha mit drei Bataillonen regulärer Ni-zams bei Skrobod erlitten hat, ist keine fanfaronnierende Injurgenenphrasen, sie ist eine Thatsache. Das Bestremende dabei ist, daß Nedjib Pascha mit seinen drei Bataillonen den 800 Mann starken Injurgenen numerisch stark überlegen war. Nichtsdestoweniger büßte Nedjib Pascha bei dieser Gelegenheit einige hundert Mann ein, was der Vernichtung eines Bataillons gleichkommt. Mit den anderen Truppen suchte er in ziemlicher Eile die Thore von Trebinje zu gewinnen.

Gestern (14.) kam es im Injurgenenrajon längs der montenegrinischen Grenze auf drei Seiten gleichzeitig zu heftigen Kämpfen. Diesmal ergriffen die Injurgenen die Offensive. Die Türken wurden in ihren theilweise verschanzten Stellungen bei Biletsche (wol Bilekt), Zubei und auf dem boborer Felde angegriffen. Bei Biletsche wurden die Injurgenen sehr übel zugerichtet. Die Türken waren daselbst in bedeutender Uebermacht und in sehr günstigen Stellungen. Es kamen 2100 Türken auf 700 Injurgenen. Letztere scheinen ganz aufgerieben worden zu sein. Dagegen wurden die Türken auf dem boborer Felde geschlagen und aus ihren Verschanzungen vertrieben. Die Injurgenen drangen nach diesem mehr als fünfständigen Kampfe nach Zjubischnja vor, wo von ihnen ebenso wie bei Bivalj türkisches Gepäck und Proviandcolonnen erbeutet wurden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. September.

Während der Dauer der diesjährigen Delegations-session wird sich, wie „Ellenör“ erfährt, der ungarische Ministerpräsident Baron Bela Wendeheim in Wien befinden und seinen Platz um die Person Sr. Majestät einnehmen.

Der kroatische Landtag wird nicht, wie projectiert war, am 20. September, sondern erst in der zweiten Hälfte des October auf kurze Zeit einberufen, um das Budget für 1876 und die Vorlage betreffs der Ablösung der Zehent- und Bergzinsse zu erledigen.

Die pariser Journale beschäftigen sich sehr lebhaft mit der vor einigen Tagen vom „Journal de Paris“ veröffentlichten Note, betreffend die Belehrung der Prinzen von Orleans zum republikanischen Regime. Die republikanischen Organe nehmen die folgenstrenge Erklärung, wenn auch mit einiger Zurückhaltung, so doch ohne Mißtrauen entgegen. Als erste Folge jener Note ist unbedingt die Thatsache des Anschlusses der liberalen Orleansisten unter Bocher an die Gruppe Lavergne zu betrachten. Dieser Umstand dürfte nicht nur eine Verschiebung der Majorität, sondern auch eine Aenderung der bisherigen Regierungsprincipien zur Folge haben, und sollen in der That, einer Meldung der „Independance belge“ zufolge, sowol Buffet als Duvaure mit der Ausarbeitung je eines neuen, der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritte vorzulegenden Programmes betraut worden sein.

Nach Inhalt der der „Politischen Correspondenz“ neuerlich zukommenden Nachrichten wird die Meldung des letzten officiellen türkischen Bulletin, wonach viele Injurgenen im Districte von Trebinje sich der rechtmässigen Autorität der Pforte wieder unterworfen hätten, dahin theilweise bestätigend ergänzt, daß diese Unterwerfung zwar nicht in größerem Maßstabe, aber immerhin hier und da gruppenweise in den Districten von Suma und Popodopolje vorgekommen sind. Wie bereits vorausgesehen wurde, haben sie die Kämpfe vom 14. d. M., über welche gestern an dieser Stelle mehrere Details bekannt gegeben wurden, am gestrigen Tage bei Zubei erneuert. Da die hierüber aus slavischen Quellen stammenden Meldungen vollständige Ungewißheit über den Ausgang des gestrigen Kampfes lassen, so dürfte man wol schwerlich fehl gehen, ihn als keinen für die Injurgenen günstigen anzunehmen. Dagegen verlautet von einem kleineren Gefechte bei Dabritza zwischen Stoha und Blagoje, welches mit der Verbrennung der türkischen Ortschaft Dabritza und einer der Unbedeutendheit des Gefechtes entsprechenden Schlappe der Türken geendigt haben soll. Türkischerseits sollen 27 auf Seite der Injurgenen 6 Mann gefallen sein.

Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Konstantinopel signalisirt wird, wäre es keineswegs unmöglich, daß Savfet Pascha, der gegenwärtige Minister des Außern, schon in den nächsten Tagen von seinem Posten zurücktritt. Man fügt dieser Meldung bei, daß wahrscheinlich Raschid Pascha, der jetzige Vorschaffter der Pforte an wienener Hofe, welcher vor nicht gar langer Zeit als Minister des Außern fungirt hat, abermals berufen sein dürfte, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Konstantinopel zu übernehmen.

Nachdem am 15. d. die alphonisistischen Truppen durch ein geschicktes Manöver die Carlsten umzingelt hatten, wurden diese von der Brigade Sacerdo aus Dharzum und von den Höhen, welche den Weg nach Routeria beherrschen, verdrängt. Die genommenen Positionen wurden besetzt.

Tagesneuigkeiten.

Zur Zoll- und Handelsbündnisfrage.

Die „Presse“ erfährt über die gemeinsame Conferenz, welche bezüglich des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses gepflogen wurde, folgendes:

„Im wienener Handelsministerium wurde die vor zwei Monaten vertagte österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsconferenz im Beisein der Vertreter der beiderseitigen Regierungen wieder aufgenommen. Da Baron Schwegel derzeit von seinem Urlaube noch nicht zurückgekehrt ist, so erschien Hofrath Baron Koradshheim als Vertreter des Ministeriums des Außern. Sectionschef Charwat begrüßte die Versammlung,

dem Herrn Baron von Dornel nach Ihrem eigenem Ausspruche besteht; aber ich danke ihm, daß er sie nicht in Erinnerung behalten, daß sie nicht die Schranken waren, welche unser Wiedersehen kalt und gleichgiltig gestalteten.“

Sich leicht verneigend verließ Thea das Gemach; Bruno sah dem plötzlich so veränderten Mädchen erstaunt nach.

„Nun, da haben wir es, das kleine Geschöpf hatte ein sehr treues Gedächtnis sich für die spätere Zeiten aufbewahrt; nichts vergißt sie, mir jetzt zurückzahlen; ich werde mich vor ihr noch förmlich verschanzen müssen.“ Der Graf lachte spöttisch auf.

Als Thea ihr einsames abgelegenes Zimmer erreichte, trat sie langsam an das Fenster, lehnte das Haupt an die Scheibe; ein düsterer, umflorter Blick ruhte auf den weißen, eingeschnittenen Dächern.

Ah, wenn warme Sonnenstrahlen schüßend und aufstehend über die Erde sich herablenken, werden sie auch die kalten Grabsteine erwärmen. Was jedoch einmal entschlafen ist, können sie nimmer aufwecken, es ist vorbei und aus!

„Vorbei und aus!“ Das Mädchen fuhr mit der Hand über die Augen, zwei schimmernde Thränen stießen auf die Brust herab.

Auch das Schwalbenneßt an dem Mauervorsprung war längst den Weg alles Irdischen gegangen; die Vögelins lehrten nicht wieder aus dem sonnigen Süden in ihre alte Heimat, weil sie wol in der Fremde ihr kurzes Dasein vollendet?

Auch die Seele kehrt nimmermehr wieder, nachdem sie eingezogen in andere Welten!

(Fortsetzung folgt.)

indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die durch die Kündigung unseres Handelsvertrages mit Italien und durch die Vorbereitungen zum Abschluß eines neuen Vertrags mit diesem Staate nunmehr dringlich gewordene Aufstellung eines den Bedürfnissen beider Reichshälften entsprechenden allgemeinen Zolltarifs zu einem befriedigenden Resultate führen werde, wofür sich die Conferenz bei ihren Berathungen von der Rücksicht auf die Zusammengehörigkeit Oesterreich-Ungarns und von dem Geiste gegenseitiger Rücksichtnahme leiten lasse.

Das Operat der österreichischen Zollcommission, über welches die ungarische Regierung sich jetzt auszusprechen habe, sei keineswegs eine bloße Registrirung der von unseren Handelskammern abgegebenen Gutachten, sondern im Hinblick auf die bestehenden Handelsverträge mit Ausnahme der englischen Nachtragsconvention und auf das aufrecht zu haltende Handelsbündnis mit Ungarn redigiert worden.

Hierauf sprach auch Staatssecretär Horn die Erwartung aus, daß die Conferenz einen glücklichen Verlauf nehmen werde, zumal ungarischerseits, trotz mancher natürlicher Gegenfälle der wirtschaftlichen Interessen, die Fortdauer des Handelsbündnisses zum gemeinsamen Wohle beider Reichshälften aufrichtig gewünscht werde. Auch die ungarische Regierung sei bei Prüfung des österreichischen Tarifvorschlages den jenseits der Leitha lautgewordenen Stimmen nicht blindlings gefolgt, sie könne aber die Tarifrevision nicht als etwas für sich Alleinstehendes, sondern nur als einen integrirenden Theil der allgemeinen, bereits eingeleiteten Revision des Zoll- und Handelsbündnisses betrachten, und wolle daher durch das Eintreten in Berathungen wegen des italienischen Handelsvertrages denjenigen Beschlüssen, zu welchen sie sich durch das Ergebnis der Verhandlungen über die Revision des Bündnisses mit Oesterreich veranlaßt sehen werde, in keiner Weise präjudicieren lassen.

Unter diesem Vorbehalte erklärten sich die ungarischen Conferenzzmitglieder bereit, zur mündlichen Erörterung ihrer Anträge inbetreff der Zolltarifsrevision zu schreiten, da wegen Kürze der Zeit ein schriftliches Tarifelaborat ungarischerseits nicht geliefert werden konnte. Hiemit war die Discussion der Tariffragen eröffnet, doch hat sich die Conferenz bei dem Umstande, als der jetzt festzustellende allgemeine Zolltarif bei den künftigen Zollverhandlungen mit fremden Staaten als das Maximum der möglichen Concessionen zu gelten haben wird, das Wort gegeben, diese Angelegenheit als unverrückliches Regierungsgeheimnis zu behandeln.

Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Graz.

Das kurz zusammengefaßte Programm lautet:

Freitag: Abends Begrüßung der Gäste in der Redoute.

Samstag: Um 10 Uhr erste allgemeine Sitzung im Stadttheater. Um 1 Uhr Constituirung der Sectionen. Nachmittags und abends Fests am Schloßberg Plateau. Für dieses Fest gelten die ausgegebenen Mitglieder-, Teilnehmer- und Damen-Karten und sind für dieses Fest keine speciellen Karten zu lösen. Auch ist, wie wir hören, den Mitgliedern und Theilnehmern gestattet, auch mehr als eine Dame mitzunehmen. Sollte das Schloßbergfest durch ungünstige Witterung vereitelt werden, so sind, um dafür wenigstens einigermaßen Ersatz zu bieten, für diesen Abend gesellige Zusammenkünfte in der Redoute und Ressource festgesetzt. Es würde in jeder dieser Localitäten eine Militärmusik spielen, in einer oder der anderen auch der Männergesangsverein seine Vorträge halten und die für den Schloßberg vorbereitete Bewirtung stattfinden.

Sonntag: Frühstück am Hilmteiche. Sections-sitzungen. Abends Festsconcert im Stadttheater. Hiesfür werden specielle Karten am Tage des Concertes selbst im Gemeinderathssaale in folgender Weise ausgegeben: Von 8—10 Uhr nur für auswärtige von 10—1 Uhr für einheimische, d. i. in Graz domicilirende Mitglieder und Theilnehmer gegen Vorweisung der Mitglieder-, Teilnehmer- oder Damenkarte. Von halb 6 Uhr an werden auch Karten an Nichtmitglieder und Nichttheilnehmer gegen Bezahlung und zwar an der Theaterkasse, verabfolgt.

Montag: Von 9—12 Uhr Sections-sitzungen. Nachmittags Ausflüge in die nähere Umgebung von Graz.

Dinstag: Um 9 Uhr zweite allgemeine Sitzung. Abends Festsconcert in beiden Theatern. Für diese werden am Dinstag selbst specielle Karten, und zwar von 9 bis 12 Uhr für Fremde, von 1 bis 4 Uhr für Graz domicilirende Mitglieder und Theilnehmer ausgegeben. Die Ausgabe dieser Karte erfolgt gegen Vorweisung der Mitglieder-, Teilnehmer- oder Damenkarte an den Kassen der beiden Theater.

Mittwoch: Weitere Ausflüge.

Donnerstag: Sections-sitzungen. Abends Festsconcert im Redoutensaale. Der Preis des Couverts sammt Wein wurde auf 7 fl. festgesetzt.

Freitag: Um 9 Uhr dritte allgemeine Sitzung. Abends Ball im Redoutensaale.

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Wie man der „Politischen Correspondenz“ aus München schreibt, sieht man dort dem Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich für Sonntag, den 18. d. M. entgegen. Se. Majestät soll dort um die Mittagszeit eintreffen und dort durch mehrere Tage zum Besuche Ihrer I. Hoheit der Prinzessin Gisela von Baiern zu verweilen.

— (Besichtigung des Kaisers Ferdinand.) Dinstag, den 14. d. um 3 Uhr nachmittags wurde in der Kapuzinergruft in Wien die Leiche weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in And beigelegt. Dem feierlichen Acte wohnte der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und der Burghauptmann Regierungsrath v. Kirchner bei. Um die gedachte Stunde wurde der hölzerne Sarg mit den irdischen Ueberresten des Kaisers von Leiblakaien der Hofburg gehoben und unter Fackelbegleitung der Kapuziner und des Erzbischofs Manpas von Zara über die eigens hiesfür hergerichtete Treppe in den bereits auf dem Piedestal aufgestellten metallenen Ueberfarg gebracht. Nach Abfugung des „Misero“ und nach längeren Gebeten der Kapuziner wurde der Sarg vollständig verlobet. Die für diese Feierlichkeit von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna und dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig zugewendeten drei prachtvollen Blumenkränze und die Schleifen von früheren Kränzen wurden auf das neue Grab gelegt. Die Ceremonie dauerte beiläufig eine Stunde, worauf dem Publicum der Einlaß in die Gruft gestattet wurde.

— (Personalnachricht. Se. Exc. der Herr Minister Dr. Unger ist von seiner Urlaubsreise nach Wien zurückgekehrt.

— (Lehrertag.) Die von 400 Lehrern besuchte steirische Lehrerbundesversammlung in Marburg wurde am 16. d. durch den Obmann Pech mit einem Hoch auf Se. Majestät des Kaisers eröffnet. Vizebürgermeister Dr. Duchatsch begrüßte die Lehrer im Namen der Gemeinde, Regierungskommissär Grill im Namen der Regierung. Es wurden Vorträge über die Charakterbildung und den Geschichtsunterricht gehalten. Ferner wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Einführung der Stenographie in den Lehrerbildungsanstalten als obligatorischer Lehrgegenstand, Ernennung der Lehrer durch den Bezirksschulrath, sachmännische Vertretung der Volksschule im Landes Schulrath, Feststellung von Normen bei Besetzung der Lehrer aus Dienstverhältnissen.

— (Ueber die Bagatellangelegenheiten) wurde — wie „Nemzeti Hirlap“ aus sicherer Quelle erfährt — im ungarischen Justizministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet. Der Entwurf umfaßt einige achtzig Paragraphen und verfügt, daß die gesammten bis hundert Gulden betragenden Angelegenheiten und die kleineren Ausschreitungen, welche bis jetzt in die Competenz der Bezirksgerichte gehörten, den Stuhlrichtern, beziehungsweise den Stadthauptleuten überwiesen werden. Das Verfahren ist natürlich das mündlich-summarische und bildet der betreffende königliche Gerichtshof das Appellationsforum für die Entscheidungen der Administrationsrichter.

— (Frühzeitiger Schneefall.) Aus Poprad wird der „Egyetértés és Magyar-Ujság“ mitgetheilt, daß daselbst am 4. d. nach einem Sturme die Berge der Karpathen mit Schnee bedeckt waren.

— (Ein Attentat.) Nach einem Telegramme eines spanischen Correspondenten der „Kreuzzeitung“, datiert Bayonne, 13. September, war dort das Gerücht von einem verübten Attentat auf Don Carlos verbreitet. Dieses Gerücht wurde bis jetzt nicht dementirt. Der Secretär des Don Carlos habe einen Dolchschick erhalten.

Locales.

Zur Winterfaat.

(Schluß.)

Man sieht also hieraus, daß, falls andere Winterfaaten in der ersten Winterhälfte auswinterten, dieser Roggen selbst im Jänner noch mit Vortheil angebaut werden kann, eine Eigenschaft, die nur der schwedische Sand- oder Säneroggen aufweisen kann, der, wenn auch sehr zu rühmen, bei weitem nicht so starkes, schönes, langes Stroh und nicht so reichen Körnerertrag liefert. Die bisherigen Anbauversuche haben ergeben, daß im September ein niederösterreichischer Weizen Ausfaat per Joch Feld die besten Resultate lieferte, daß, je später, um so dichtere Ausfaat nothwendig ist, da die ganz ungewöhnlich reiche Bestockung sich natürlich bei zeitiger Ausfaat vollständiger entwickeln kann. Wer also stolz sein will auf seine Wirtschaft und auf seine Resultate und wer seinen Nachbarn den Unterschied einer guten und schlechten Saatfrucht zeigen will, der baue den montagner Riesenroggen an; er wird es nicht bereuen, da dieser Roggen nicht durch sogenannte künstliche (genealogische) Zucht, sondern nur durch sorgfältige fortgesetzte Auswahl des Samens in einer rauhen Gebirgslage zu der Vollkommenheit gebracht wurde und deshalb nicht so schnell degenerieren kann, als andere (z. B. Hallet'sche) Getreidearten, welche gartenmäßig gezogen und gepflegt, allerdings bei gleicher Behandlung fabelhafte Erträge liefern, aber wie Treibhauspflanzen schnell ihre guten Eigenschaften verlieren, wenn sie in weniger günstigen Verhältnissen und wie andere Saaten angebaut und behandelt werden. — Das montagner Riesenkorn gedeiht aber als Naturproduct überall vorzüglich — und das läßt sich von wenig anderen Roggenarten sagen.

Von Weizen-Gattungen liegen mir einige prächtige Sorten vor, von welchen ich, als noch wenig bekannt, den Kaukasus-Weizen besonders hervorheben will, da er früher reift und in jeder, auch der rauhen Gebirgslage, vorzüglich gedeiht und selbst heuer enorme Erträge brachte. Mir liegt ein im Böhmerwalde

aus Originalfaat gezogenes Büschel Weizen vor, deren außerordentlich starkes schilfartiges Stroh von 5 Fuß Länge 5 bis 6 Zoll lange, vollbesetzte Kolben tragen, die durchschnittlich 40 bis 45 Körner enthalten. Diese Weizengattung, aus dem Kaukasusgebirge stammend, wurde versuchsweise auf schlechtem und gutem fettem Weizenboden gebaut und lieferte fast überall die gleich hohen Erträge; in diesen Lagen war dieser Weizen der einzige, welcher nicht lagerte, sondern bis zur Ernte stämmig und aufrecht stehen blieb. Für Mildere Gegenden ist diese Sorte geradezu unschätzbar.

Während heuer viel Weizen brandig wurde, blieb diese Sorte ganz verschont. Eine Eigenthümlichkeit, welche ich noch an keinem anderen Weizen beobachtet habe, ist die, daß die Aehren zumeist wollig behaart sind. Das Korn ist groß und voll, fast rund, feinschalig und mehlfreich.

Graf Waldersdorfs regenerierter Weizen ist das Product theils Jahre lang fortgesetzter sorgfältiger Auswahl des Saatgutes, theils gegenseitiger Befruchtung anderer vorzüglicher Weizenforten. Es wird an diesem Weizen große Bestockungsfähigkeit selbst auf schlechtem Boden und besondere Widerstandsfähigkeit gegen alle Witterungseinflüsse, auch vermöge seines starken Standes, gegen das Lagern sehr gerühmt.

Dieser Weizen stammt aus hohen Lagen Steiermarks, dürfte also für rauhere Gegenden sehr werthvoll sein.

Von Sommerfrüchten liegt mir ein Prachthäfer aus Italien, der Riesenhäfer aus Ligorno vor. Die mir vorliegenden Aehren (resp. Fahnen), welche von mehr als 4 Fuß langen Halmen getragen werden, bilden eine 10 Zoll hohe, an der Basis 10 Zoll breite Pyramide, deren einzelne Rispen oder Seitenfahnen je 10 bis 12, auch mehr Körner enthalten, so daß Fahnen mit 100 und mehr Körnern keine Seltenheit sind. Entsprechend diesem Körnerreichtum ist das schilfartige Stroh, welches an der Wurzel bis über 1/2 Zoll Durchmesser, demnach beinahe ein Zoll im Umfang hat und so stark ist, daß Schlagregen, welche alle nebenstehenden Getreide niederschlugen, diesen Häfer unbeschädigt ließen. Und diese Probe wurde auf schlechtem Boden in sehr rauher Lage bei mittlerer Düngung erzielt. Es wird jedoch empfohlen, diesen Häfer zuerst, wo möglich nach Kartoffeln anzubauen; dann kann man ihm jeden andern Standort anweisen. Ich zweifle nicht, daß diese Häfersorte, wo sie einmal eingeführt wurde, alle anderen Sorten verdrängen und sich überall schnell einführen wird, da das schöne mehlfreiche Korn sehr schwer und nicht so dickhaltig wie der Hossetown-Häfer ist, ebenso wie den sibirischen Häfer, welcher ebenfalls zum Anbau sehr zu empfehlen, weit übertrifft!

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, eine im vorigen Jahre eingeführte neue Häfersorte, den australischen Frühhäfer zu erwähnen. Dieser Häfer ist allerdings um volle 14 Tage früher reif, als alle anderen Sorten; sonst ist er aber selbst auf besserem Boden im Ertrag an Stroh und Körnern weit hinter dem sibirischen, ja fast hinter den gewöhnlichen einheimischen Sorten zurückgeblieben und ist der hohe Preis, der noch dafür gefordert wird, in keiner Weise gerechtfertigt. Der ungünstige Sommer mag wol dem Versuchsanbau mehr geschadet haben, als späteren Sorten; allein wenn in gleichen Bodenarten ein so enormer Ertragsunterschied constatirt werden muß, hat man wol Ursache, den Anbau einer solchen theueren Frucht höchstens versuchsweise auf kleinen Parzellen anzurathen.

Von Gerstensorten hat sich wie im vorigen Jahre auch heuer die amerikanische Reis- oder Pflaumengerste als die entschieden beste bewährt. Der Ertrag an Mandeln übertrifft den aller andern Sorten und die Garben sind durch die langen, vollen, herrlichen Aehren um beiläufig ein Drittel schwerer, als bei anderen Sorten, so daß auf bedeutend höhere Schüttung geschlossen werden darf.

Diese Gerste ist unseren Brauern hier und da schon als vorzügliche Braugerste bekannt und wird durch ihr schweres, volles, mehlfreiches Korn sich bald einführen.

Weniger wird die „Hallet'sche genealogische Gerste“ entsprechen, da sie den besten Boden zu ihrem Gedeihen verlangt und auch da bald zurückgeht, d. h. degenerirt.

Ich glaube durch diese Erfahrungen sehr vielen unserer Landleute einen werthvollen Wink geben zu müssen, da vieles von Händlern angepriesen und zu schwindelhaften Preisen verkauft wird, während das wahre Gute unbekannt und unbeachtet bleibt. Wird doch leider so viel ganz ungewöhnliches Getreide von unreellen Händlern als „prohibitor“ Saat-Getreide verkauft, daß ich nicht genug zur Vorsicht ermahnen kann. Unrichtig ist es aber, wegen der etwas höheren Anschaffungskosten, von dem Anbau von besserem Saatgut ganz abzustehen, da diese Auslage sich nur in mehreren Jahren wiederholt, aber fast immer schon im ersten Jahre reichliche Zinsen bringt. — Ich rufe deshalb unseren Landleuten noch einmal aus voller Ueberzeugung zu: „Baut guten Samen an!“

— (Personalnachrichten.) Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof Dr. Sollmayer ist nach kurzem Aufenthalte in Obertraun von Laibach nach Görz zurückgekehrt. — Der hochwürdigste Bischof von Triest, Monsignore Dobrila, wird am 20. d. Parenzo verlassen und am 26. d. seinen neuen Bischofssitz in Triest nehmen.

(Ernennungen.) Herr Anton De Santi, Inspector des k. k. Reichsanwaltes in Triest, wurde zum k. k. Reichsanwalter für Kärnten und Krain mit dem Amtssitze in Triest und Herr Dr. Johann Steiner, Advocat in Laibach, zum k. k. Notar in Krainburg ernannt.

(Constitutioneller Verein.) In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung erhaltete das Vereinsmitglied Herr Dr. Schaffer, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses und der österreichischen Delegation, Bericht über die Thätigkeit des österreichischen Reichsrathes in der zuletzt abgehaltenen Session. Wir reproducieren die Daten dieser Relation in nachstehenden allgemeinen Umrissen: Das Abgeordnetenhause hielt 74, das Herrenhaus 14 Plenarsitzungen. Beide Häuser beschäftigten sich mit folgenden legislativen Arbeiten: Budget pro 1875, Actiengesetz, Gesetz für die Börse, Handelsmacher und Senfale, Arbeiterkammern, Wahlrecht der Nutznießer von geistlichen Beneficien, Militärpensionsgesetz, Executionsordnung, Eisenbahnconcessionen, Mur-, Gail- und Narenta-Fischregulierung, Vorkenntnisverteilung in Böhmen, berner Weltpostvertrag, Schwefel, Universitäts-Erchtung in Czernowitz, Verwaltungsgerichtshof, Steuerreform, Thierarzneischulen, Maßregeln gegen die Kinderpest, Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhause, Aikatholikengesetz, Eisenbahnbauten (Pontheadbahn), Aufhebung der Collegiengebühren an Universitäten, Unvereinbarkeitsgesetz, Delegationswahlordnung - Aenderung, ökonomisch = forstliches Versuchswesen, Schulaufsichtsgesetz, Zinsfußgesetz, Kostrennung von Südtirol, Reform der politischen Verwaltung u. a. Vorlagen und Anträge. Hiernach bezeichnete Herr Dr. Schaffer in gewohnter flüssiger Rede und unter scharfsinniger Betonung jene Arbeiten, mit denen sich der österreichische Reichsrath in der nächsten Session zu beschäftigen haben wird, darunter: die confessionellen Angelegenheiten (Patronat, Ehegesetzgebung und Ausbildung des Klerus), Civil- und Strafrechtsreform, Gesetze zur Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage (unterkärntner und laibacher Bahnbau, Eisenbahnbauten in Staatsregie), Ausgleich mit Ungarn (unter Verwahrung gegen Mehrleistungen auf Rechnung Cisleithaniens), Errichtung einer ungarischen Nationalbank, Freihandel oder Schutzzoll. Der geschätzte Berichterstatter bemerkte, daß noch viele andere wichtige Fragen im Schoße der legislativen Körper zu erledigen sein werden und er, vom reichlichsten ernsthaftesten Willen befeuert, bemüht sein werde, bei diesen Arbeiten thätigst Hand anzusetzen zu lassen. (Großer Beifall.) - Handelsmann Herr Treun richtete an Herrn Dr. Schaffer die Frage: welche Ansichten er über die Reform der Verzehrungssteuer, namentlich mit Rücksicht auf geschlossene Orte (wie Laibach) im Abgeordnetenhause vertreten werde? - Dr. Schaffer erwiderte, daß eine Aufhebung der indirecten Steuern (Verzehrungssteuer) im Hinblick auf die Finanzlage des Staates wol nicht zu erwarten sei, daß er jedoch inbetrreff der Verzehrungssteuer in geschlossenen Orten für eine Reform derselben, d. i. für einen billigen Ausgleich zwischen Stadt und Land entschieden eintreten werde.

(Aus ärztlichen Kreisen.) Die Herren Civilspitaldirector Dr. Valenta und Stadtphysikus Dr. Kovatsch haben sich zu der diesertage in Graz stattfindenden Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher begeben. Die ärztliche Leitung des hiesigen Kinderspitales hat für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Dr. Kovatsch Herr Sanitätsrath Dr. Eisl übernommen.

(Musikunterricht.) Die Vereinigung der bisher an der hiesigen Staatsübungsschule bestehenden Musikschule mit jener der philharmonischen Gesellschaft ist vollzogene Thatsache. Die Aufnahme der Schüler für das Jahr 1875/76 geschieht am 20. und 21. d. M. im Vereinslocale der genannten Gesellschaft in Laibach (Fürstehof 206, 2. Stock).

(Ein Pestkegelscheiben) wird in Verlaufe der künftigen Woche in der hiesigen Citalnica zum Vortheile des slovenisch-dramatischen Vereines seinen Anfang nehmen.

(Sterbefall.) Am 10. d. starb infolge eines Schlaganfalles Herr Josef Pesjak, Pfarrer in Soderschitz.

(Vom Central-Thierfchutzvereine.) Dem Vereinsmitgliede Johann Neuburger, Hansbestzer, Verwalter des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses, Ortschultheater etc. in Judenburg, gelang es, binnen kurzem eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder dem Vereine zuzuführen, wodurch die Errichtung einer Filiale daselbst ermöglicht worden ist. Zum Vorsteher dieser Filiale wurde Herr Neuburger ernannt.

(Landschaftliches Theater.) Rosenthals hier längst bekanntes Volksschauspiel „Der Sonnwendhof“ zog gestern

einen nur mäßigen Kreis von Theaterfreunden an. Die vorgestern und gestern auf der Tagesordnung gestandenen Bühnenwerke entbehren des Reizes der Neuheit und hielten deshalb einen großen Theil der Logenbesitzer fern. Wir können beide Werke nur als „Lückenbüsser“ ansehen, nachdem die ersten Schwierigkeiten, mit welchen die äußerst thätige Direction zu kämpfen hat, noch nicht beseitigt sind. Den Preis des gestrigen Abends errang Herr Frederigl (Mathias), welcher sich wieder als tüchtiger Schauspieler, ausgestattet mit lebendiger Mimik, documentierte. Das Publicum wird sich jedoch an das eigenthümliche Organ dieses hervorragenden Charakterdarstellers zu gewöhnen haben. Die vorzüglichsten Leistungen der Fr. Corbach (Sonnwendbäuerin) und Nord (Anna) fanden volle Anerkennung und Beifall. Herr Sant (Valentin), Fr. Neu (Crescentia) und Rowoch (Pfarrer) traten befriedigend ein und trugen zum günstigen Erfolge der gestrigen Vorstellung ihr möglichstes bei.

(Aus der Bühnenwelt.) Herr Josef Koll wurde, wie aus unterrichteter Quelle verlautet, nach einem unter günstigen Erfolgen unternommenen Gastspiele als ständiges Mitglied der agramer Oper engagiert.

(Vom Büchertische.) Von A. Dimich „Geschichte Krains“ wird soeben die dritte Lieferung des zweiten Theiles, umfassend die Zeit vom J. 1493 - Regierungsantritt Maximilians I. - bis 1564 - Tod Ferdinands I. - ausgegeben. Dieses neueste Heft bringt im 4. Kapitel die höchst interessanten Ereignisse in der Reformationszeit (1530 bis 1564) und im 5. Kapitel „Kulturgeschichtliches“ (1522-1564), namentlich Daten über das Leben in den Städten, über Handel und Gewerbe, Bergwerk und Landeskultur, Recht und Verwaltung, Finanzwesen, Stände und Adel, Sanitäts- und Humanitätswesen, Geisteslicht und Orden, Sitten und Polizei, Kunst, Schriftsteller und berühmte Männer. - Es ist überflüssig, die großen Verdienste, die sich der geschätzte Verfasser um sein Heimatland Krain durch Bearbeitung der Geschichte Krains erwirbt, neuerlich zu betonen. A. Dimich sichert sich durch seine auf Grund langjähriger, tiefen und aufopfernden Studiums bearbeitete Geschichte Krains den ersten Ehrenplatz in der Geschichte Krains selbst. Im Prospekte dieses Werkes war dessen Ausdehnung auf 6 Lieferungen von circa 30 - 40 Druckbogen veranschlagt. Der wirkliche Umfang der vorliegenden Lieferungen ist größer, doch sind dieselben ohne Preiserhöhung geliefert worden. Der Verfasser hat bereits bei Ausgabe der dritten Lieferung des I. Theils die Ausdehnung seiner Arbeit über den ursprünglichen Rahmen gerechtfertigt. Er theilte den Pränumeranten mit, daß er nunmehr in der Lage ist, den Umfang seiner Arbeit genau zu bestimmen. Dieselbe wird in weiteren 6 Lieferungen zu 6 bis 7 Druckbogen bis zum Ende dieses Jahres vollendet werden. Es folgt demnach: III. Theil in zwei Lieferungen, das Zeitalter Erzherzogs Karls 1564-1590; IV. Theil in zwei Lieferungen, die Regentschaft und das Zeitalter der Ferdinande 1590-1657; V. und letzter Theil ebenfalls in zwei Lieferungen von Leopold I. (1657) bis auf das Ende der französischen Herrschaft in Äthrien (1813). Der Preis bleibt, wie bisher, 1 fl. ö. W. für jede Lieferung.

Neueste Post.

Agram, 16. September. Landtagspräsident Krešić begab sich mit dem Landtagsvicepräsidenten Hrvat nach Wien, um die Adresse des kroatischen Landtages Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten. Die Wieder-aufnahme der Landtagsverhandlungen soll erst Mitte Oktober erfolgen.

Frun, 16. September. Die Carlisten verlassen ihre Positionen am Dyarjun, wo die Alfonsoisten zahlreiches Kriegsmateriale erbeuteten. Nur die Position bei San Marcos wird von den Carlisten gehalten. In Hernani werden Verstärkungen erwartet, nach deren Eintreffen eine Bewegung gegen Santiagomendi versucht werden soll.

Rio de Janeiro, 15. September. Die Kammer-session wurde bis 30. September verlängert. Der Minister des Aeußern beantwortete die Note der argentinischen Republik und versicherte, daß er durch die Erklärungen derselben befriedigt sei. Der Zwischenfall betreffs Tejedor's ist damit erledigt. Bezüglich der Differenzen zwischen der brasilianischen und der argentinischen Regierung, betreffend den Bezirk Pilcomajo, wurde eine weitere Regelung vorbehalten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. September.

Papier = Rente 70.15. - Silber = Rente 73.90. - 1860er Staats-Anlehen 112.75. - Bank-Actien 931. - Credit-Actien 215.80. - London 111.85. - Silber 101.80. - R. l. Münz-Ducaten 5.29. - Napoleons'd'or 8.91 1/2. - 100 Reichsmark 56.10.

Wien, 17. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 215.80, 1860er Lose 112.75, 1864er Lose 124.75, österreichische Rente in Papier 70.10, Staatsbahn 276.00, Nordbahn 174.25, 20. Frankensacke 8.92, ungarische Creditactien 211.60, österreichische Francobank 34.00, österreichische Anglobank 112.60, Lombarden 108.25, Unionbank 95.30, austro-orientalische Bank - , Lloydactien 381.00, austro-ottomanische Bank - , türkische Lose 49.75, Communal-Anlehen 105.50, Egyptische 157.25. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 303,983,480, Zunahme fl. 282,220; Giro-Einlagen fl. 484,560, Zunahme fl. 246,180; Metallschuß fl. 137,302,705, Abnahme fl. 50; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,227,451, Abnahme fl. 235,691; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 785,550, Abnahme fl. 638,353; Escompte fl. 126,919,577, Abnahme fl. 1,629,174; Darlehen fl. 29,789,800, Zunahme fl. 84,600.

Verstorbene.

Den 10. September. Theresia Cerne, Institutsarme, 92 J., Versorgungshaus Nr. 4, Altersschwäche. - Maria Urban, Obermüllers-Kind, 21 Tage, St. Peterstorstadt Nr. 152, Schwäche infolge von Frühgeburt. - Anton Andolset, Sträßling, 62 J., Kastellberg Nr. 57, Stieffuß (Selbstmord). - Michael Hofmeister, 36 J., Civilspital, Uramie. Den 11. September. Margaretha Lipovsek, Knechtlergattin, 32 J., Civilspital, Lungentuberculose. Den 14. September. Johann Canogoj, Hüblers-Kind, 9 Monate, Mooregrund Nr. 12, Durchfall. Den 15. September. Albin Schindler, Tuchmachers-Kind, 1 1/2 J. und 15 Tage, St. Peterstorstadt Nr. 78, Nadeln-bränne. - Josef Prezel, Schneidermeisters- und Hansbestzers-Kind, 6 Mon., St. Peterstorstadt Nr. 164, Fraisen. - Gertraud Neudleznitzler, Inwohnerwitwe, 84 J., Civilspital, Altersschwäche. Den 16. September. Anton Hauzic, Lederer, 25 Jahre, Civilspital, chronische Lungentuberculose. - Mathias Smerler, Branntweinschänker, 54 Jahre, St. Peterstorstadt Nr. 153, Schlagfluß. - Jdenko Tomec, Stadtcommissars-Kind, 1 Monat, Stadt Nr. 93, Fraisen. - Leopoldine Hudikel, Schneiders-Tochter, 14 Jahre, Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. - Maria Jelen, Arbeiters-Tochter, 10 Jahre, Nr. 100, Morbus Brighthii.

Angekommene Fremde.

Am 17. September.

Hotel Stadt Wien. Aschichten und Rosenthal, Kette; Weisel, Bahnbeamter, und Swimer, Reisender, Wien. - Grim, Oberförster, Czernitz. - Treo, Unterhain. - Dr. Eizer, Bezirksarzt, Stubica. - Wolf, Privatier, Brunn. - Musik, Krm. - Götz, - Duaragnati, Kfm., Kassel. - Ribono, Privat. - Snaam, Kfm., Dresden. - Seib, Kfm., Bodenbach. Hotel Elefant. Huber, Hofvirtuos; Pitschmanik, Kfm., und Libert de Paradis, k. l. Oberst, Wien. - Noblet sammt Familie, Sachsenfeld. - Botta, Triest. - Minach Maria, Finne. - Stocklinger, Pontasel. - Kratzky, Graz. - Demtschar, Genosse. Baierischer Hof. Plager sammt Sohn, Gmünd. - Sauten, Bürgermeister, Zirnitz. - J. Lufanz, k. l. Lieutenant, und M. Lufanz, k. l. Militärarzt, Triest. Köfren. Sober, Student, Sogor. - Bogoviz, Handelsmann, Berlin. - Grom, Agent, Prag. - Fran Grüner sammt Familie, Wien. - Baler Margareth, Rudolfswerth.

Theater.

Heute: „Faußt.“ Oper von Gounod in 5 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtigste Wettererscheinungen	Wasserstand in Millimetern
17.	6 U. Mg.	744.98	+ 4.2	SD.	Schwach heiter	0.00
	2 „ N.	743.78	+ 17.6	SD.	Schwach heiter	
	10 „ Ab	743.78	+ 8.8	SD.	Schwach heiter	

Bis 8 Uhr morgens dichter Nebel, dauernd heiter. Roth, mondhell. Das Tagesmittel der Wärme + 10.2°, um 3-6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 16. September.

Die Börse war in Speculationspapieren sehr animiert, der Verkehr in Anlagewerthen zeigte große Festigkeit.

Wais- (Februar)	Rente (Jänner)	Silberrente (April)	Lose, 1839	1854	1860	1860 zu 100 fl.	1864	Domanen-Pfandbriefe	Prämienanlehen der Stadt Wien	Böhmen	Galizien	Siebenbürger	Ungarn	Donau-Regulierungs-Lose	Ung. Eisenbahn-Anl.	Ung. Prämien-Anl.	Wiener Communal-Anlehen																		
70.35	70.45	70.35	70.45	73.85	74.10	73.90	74.10	278.-	280.-	105.-	105.20	112.80	112.90	117.-	117.25	134.50	135.-	130.75	131.-	100.-	101.-	85.25	85.75	79.50	79.75	81.25	81.60	103.60	103.75	100.75	101.-	79.80	80.20	92.40	92.60

Creditanstalt	Creditanstalt, ungar.	Depositenbank	Escomptenbank	Francobank	Handelsbank	Nationalbank	Deferr. Bankgesellschaft	Unionbank	Verkehrsbank	Actien von Transport-Unternehmungen.	Alföld-Bahn	Karl-Ludwig-Bahn	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	Elisabeth-Westbahn	Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Straße)	Ferdinands-Nordbahn	Franz-Joseph-Bahn	Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	Wand-Gesellsch.	Deferr. Nordwestbahn																	
215.20	215.40	211.50	211.70	135.-	136.-	690.-	700.-	34.-	34.50	55.-	55.50	930.-	932.-	168.-	170.-	96.80	97.50	87.-	88.-	125.25	125.75	222.50	222.75	366.-	369.-	179.-	180.-	174.50	175.00	162.-	162.50	138.-	138.50	382.-	384.-	147.50	147.75

Rudolfs-Bahn	Staatsbahn	Südbahn	Theiß-Bahn	Ungarische Nordostbahn	Ungarische Ostbahn	Tramway-Gesellsch.	Baugesellschaften.	Allg. österr. Baugesellschaft	Wiener Baugesellschaft	Pfandbriefe.	Allg. österr. Bodencredit	in 33 Jahren	Nationalbank ö. W.	Ung. Bodencredit	Prioritäten.	Elisabeth-B. I. Em.	Ferd.-Nordb.-B.	Franz-Joseph-B.	Gal. Karl-Ludwig-B., I. Em.	Deferr. Nordwest-B.													
130.25	130.75	277.-	277.50	104.-	104.25	186.-	186.60	118.-	118.50	47.75	48.85	11.-	11.50	19.75	20.-	99.50	99.75	89.30	89.60	96.35	96.50	87.25	87.50	11.-	11.50	90.25	90.75	104.70	104.80	98.40	98.60	98.-	98.25

Actien von Banken.	Anglo-Bank	Bankverein	Bodencreditanstalt
113.60	113.80	96.55	97.-

Privatloose.	Credit-L.	Rudolfs-L.	Wechsel.	Angsburg	Frankfurt	Hamburg	London	Paris	Geldsorten.	Ducaten	Napoleons'd'or	Preuß. Kassenscheine	Silber			
165.75	166.25	13.25	13.50	98.25	98.85	54.45	54.50	54.55	111.80	111.90	44.15	44.20	5 fl. 29 1/2 fr. 5 fl. 80	8 " 91 " 8 " 91 1/2 "	1 " 65-65 "	1 " 80 " 101 " 90 "

Krainische Grundentlastungs-Obligatzen, Privatnotierung: Geld 95.-, Wark -